

Landkarten-Quiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 18

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landkarten-Quiz

18 (1998)

Nachdem in den letzten Heften eher schwierige Quizfragen gestellt wurden, haben wir diesmal nach einer etwas einfacheren Aufgabe Ausschau gehalten. Bei der Suche sind wir auf eine Karte gestossen, von der wir hier einen Ausschnitt (ca. 70% verkleinert) zeigen. Unsere zwei Fragen lauten: Welcher grobe Fehler ist dem Kartenzeichner unter-

laufen, und in welchem Jahrhundert wurde diese Karte gestochen?

Bitte senden Sie die beiden Antworten bis Ende November 1998 an:

Verlag Cartographica Helvetica
Untere Längmatt 9, CH-3280 Murten

Unter den richtigen Antworten wird das in unserem Verlag faksimilierte Probeblatt zum *Atlas Suisse* (1796) verlost.

Autor der Quizfrage: Hans-Uli Feldmann

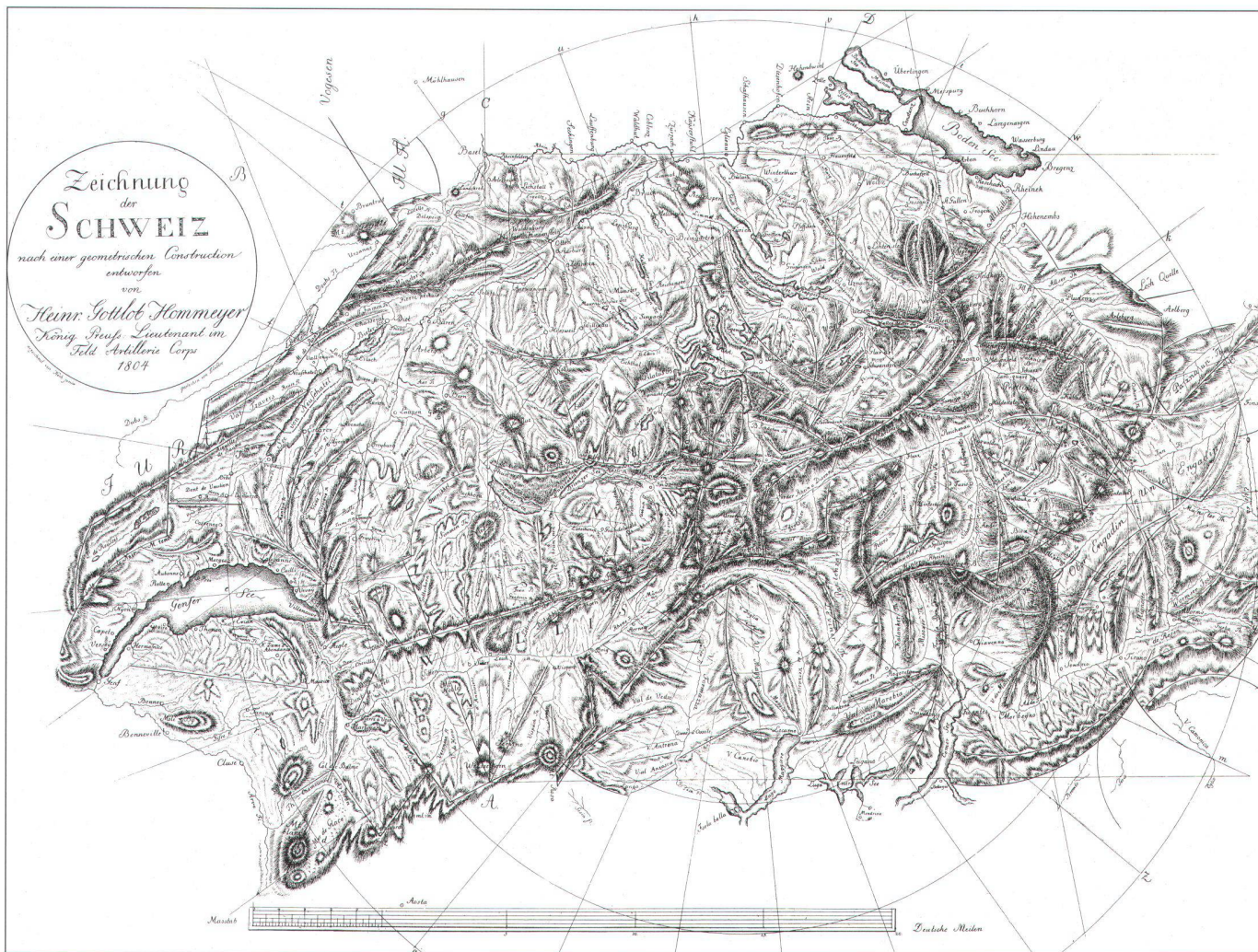
Geistiger und geometrischer Horizont in einer Schweizerkarte von 1804

Auflösung des Landkarten-Quiz aus Heft 17 (1998)

Der Autor der Schweizerkarte mit den merkwürdigen geometrischen Linien, Heinrich Gottlob Hommeyer, war zuletzt Hauptmann der preussischen Armee und Lehrer der Mathematik bei der Kriegsschule zu Königsberg. Er hat 1805 in Breslau als Band 1 einer Reihe *Beiträge zur Militair-Geographie der Europäischen Staaten* (von der übrigens nur dieser eine Band über die Schweiz erschienen ist) eine Abhandlung herausgegeben, welcher die Karte *Zeichnung der Schweiz nach einer geometrischen Construction* entworfen (vgl. Abb. S. 20) beiliegt. Die Karte datiert von 1804. Wenige Jahre später verfasste Hommeyer noch weitere geographische Publikationen, nämlich eine *Reine Geographie oder allgemeine Terrain-Beschreibung der Europäischen Erdfläche* (Königsberg 1810), die ebenfalls mit Karten illustriert ist, und dazu eine *Einleitung in die Wissenschaft der reinen Geographie für Erzieher, Lehrer und gebildete Eltern* (Königsberg 1811). Die Lebensdaten konnten bisher nicht ermittelt werden.

In einer 50-seitigen Einleitung zur *Militair-Geographie der Schweiz* begründet Hommeyer, wie er auf die Idee kam, die Karte mit dem geometrischen Liniennetz zu überziehen. In seinen Ausführungen versucht er – beeinflusst durch seine Profession – das Land in mathematisch-technischer Art zu beschreiben: *wenn man, ohne Rücksicht auf die Bewohner und die physische Beschaffenheit des Raumes [...] die geographische Lage des Staats oder eines Theils desselben angibt, so bestimmt man dadurch den mathematisch-geographischen Charakter des Staats.* In die darauf folgende *Besetzung* der Erdfläche mit Bergen, Hügeln, Tälern, Schluchten, Ebenen usw. stellt er den reisenden Menschen, der an jedem Standort *die Ansicht einer [...] Fläche [hat], so weit das Auge reicht.* Man übersieht also Flächen, die in der *Gesichtswerte ihre Schranken haben*, d.h. vom Horizont begrenzt sind und damit überschaubar werden. Jede überschaubare Fläche nennt Hommeyer eine *Gegend*. Die Summe aller angrenzenden Gegenden oder die von einem sehr hohen Standpunkt sichtbare Fläche sei eine *Landschaft*. *Der Lauf und die Verbindung aller Höhenzüge kann in einer Figur gedacht werden, die das Gesetz darstellt, nach welchem die Erdfläche geformt ist.* Diese Figur könne aber weder ganz noch in Teilen vollständig und richtig (gemeint ist: verzerrungsfrei) auf Papier gezeichnet werden. Er berichtet aber, dass *dieser Unvollkommenheiten ungeachtet [...] die Mappirkunst [...] von ungemein hohem Werth* sei. Daher sei es sehr wohl angezeigt, die die Erdoberfläche betreffenden Nachrichten zu sammeln und zu kartieren.





ren, denn damit entwickelt sich nach und nach eine Vorstellung von der Lage und dem Lauf der Höhenzüge, und man erkennt [...] das Gesetz, nach welchem die Natur im Allgemeinen den Lauf dieser Höhenzüge anordnete. Hat man also deren Verlauf ermittelt und auf einer Karte dargestellt, so entstehen Figuren, die nach einer geometrischen Konstruktion [...] zur Findung einer Wahrheit der Größen entworfen werden können. Der Nutzen sei ins Auge springend, und zwar nun eben vom militärischen Standpunkt aus: Das einmal erworbene Bild eines Landes auf Grund solcher einprägsamer Konstruktionen und Figuren (heute spricht man von «mental map») müsse in den Grossformen bleibend und unwandelbar sein. Hommeyer nennt diese Grossformen Abschnitte oder Länder, womit er aber nicht politische Gebilde meint. Durch diese Methode glaubt er die für die Erlernung der Kriegswissenschaften und für die Ausübung der Kriegskunst unentbehrlichen geographischen Kenntnisse aus dem Chaos und der labyrinthischen Verflechtung der zahllosen Menge von Nachrichten aller Art herauszuheben, und so geordnet darzustellen.

Nach dieser Einleitung gibt Hommeyer zuerst eine geographische Beschreibung der Schweiz, bevor er in einem zweiten Abschnitt die geometrische Konstruktion in 66 Paragraphen Schritt für Schritt erläutert. Als

Vorlage dient ihm die *Charte von Helvetien und Wallis* von Ferdinand Götz (Weimar 1803), deren Geländezeichnung er relativ frei übernimmt. Im Wesentlichen konstruiert der Autor zunächst vier Kreise mit den Radien zu 5, 10, 15 und 20 deutschen Meilen im Mittelpunkt St. Gotthard. Wohl kein Zufall ist die Wahl des Mittelpunktes, denn zu jener Zeit wurde der Gotthard ganz natürlich als topographischer Mittelpunkt erlebt, und erst kurz zuvor war der Pass als beliebtester Berg (!) der Alpen vom Mont Blanc entthront worden. Die genannten Kreise unterteilt Hommeyer nun in vierundzwanzig Teile. Später zeichnet er dazu längere Linien als Sehnen oder Tangenten, die er nach Orten oder topographischen Elementen benennt, z. B. die Genflinie, die Juralinie, der Albisbogen, der westliche Napfbogen usw. Mit jedem Schritt wird das Liniengefüge dichter, und es ergeben sich immer mehr Schnittpunkte, durch die weitere gerade oder gebogene Linien entlang von Höhenzügen gezogen werden können.

Eine Kritik der Methode darf folgendes nicht ausser Acht lassen: Da die Karte mangels verlässlicher Vermessungen und infolge der starken Generalisierung alles andere als geometrisch genau im modernen Sinn ist, ist es keine Überraschung, dass es Hommeyer gelingt, für praktisch jeden Hügelzug eine geometrische Linie zu zeichnen und/oder

Abb.: Heintz Gottlob Hommeyer: *Zeichnung der Schweiz nach einer geometrischen Construction entworfen*, ca. 1:800 000 aus dem Jahr 1804. Abbildung auf ca. 40% verkleinert.

das Gelände dieser Konstruktion «anzupassen». Es stellt sich auch die Frage, ob angesichts der zahlreichen Linien das vom Autor in der Einleitung bemängelte «Chaos» zeitgenössischer Karten wirklich entwirrt oder ob nicht eher das Gegenteil erreicht wird. Die Geschichte hat ihr Urteil gesprochen: Die höchst originelle Karte fiel dem Vergessen anheim und darf heute als geographische Kuriosität betrachtet werden.

Hommeyer, H[einrich] G[ottlob]: *Beiträge zur Militär-Geographie der Europäischen Staaten. Erster Band, welcher eine Beschreibung und Zeichnung der Schweiz nach einer geometrischen Konstruktion enthält.* Breslau, 1805.

Hamberger/Meusel: *Das gelehrte Teutschland* 18. 5. Auflage. Lemgo, 1821. S. 207.

Der Gewinner, Herr Hansheinrich Bachofen aus Dietikon ZH, erhält die Ausstellungsbeileitschrift *Farbe, Licht und Schatten*, die im Verlag Cartographica Helvetica als Sonderheft 13 erschienen ist. Die darin vorgestellten Reliefkarten verfolgten im Grunde genommen dasselbe Ziel wie die Linien Hommeyers, nämlich das komplizierte Terrain überschaubar und fassbar zu machen, wenn auch mit anderen und letztendlich erfolgreicherem Mitteln. Markus Oehrli